

Wo bitte geht es zur Oberstufe?

Außenstelle der IGS Oyten in Achim machbar? Interview mit Reinhard Ries

Von Anke Ullrich

OYTEN. Wo bitte geht es lang zur Oberstufe der IGS Oyten? Nach Oyten oder vielleicht doch nach Achim? Während die Weichen aus finanziellen Gründen langsam aber stetig vom Landkreis Verden in Richtung Stadt gestellt werden, droht das Konzept der Schule auf der Strecke zu bleiben. Was würde eine Außenstelle für die Arbeit einer Integrierten Gesamtschule bedeuten? Darüber sprach der Sonntags-Tipp jetzt mit dem Schulleiter der IGS, Reinhard Ries. Sein Wunsch: „Alles dafür zu tun, dass die Oberstufe der IGS Oyten auch in Oyten steht und nirgendwo anders. Wenn es ein System ist, das auf Dauer funktionieren soll, dann muss es eine gemeinsame Schule sein. Das ist völlig klar.“

Herr Ries, was würde es für die IGS Oyten bedeuten, wenn die Oberstufe ausgelagert würde?

Reinhard Ries: „Zu unserem Konzept gehört es, dass die Lehrkräfte die Schüler begleiten. Nicht nur in der Sekundarstufe I, sondern in der Sekundarstufe II hinein. Unser Tutoren-System beruht darauf, dass Schüler von Lehrkräften über einen langen Zeitraum begleitet werden. In der Aufbauphase der Schule ist das noch nicht ganz so einfach, weil ja die neuen Lehrer, die dazukommen, mit eingebunden werden müssen. Für die Schüler heißt das, sie haben eine Vertrauensperson, die sie bis zum Abitur begleitet. Und das hat einen ungeheuer hohen Stellenwert.“

Man muss sich mal überlegen – wir haben zwischen 135 bis 160 Schüler in den Jahrgängen – wenn alle die, die in die Sek II dürfen, das auch nutzen, dann kämen wir hochgerechnet auf eine Zahl von 80 bis 90 Schülern pro Jahrgang für die Oberstufe. Das ist viel mehr, als nötig ist, um die Oberstufe überhaupt bilden zu dürfen, denn dafür würden 54 Schüler ausreichen. Ich gehe davon aus, dass es nicht ganz so viele werden, weil sich einige entscheiden, lieber in den Beruf zu gehen.“

Ich denke aber, dass es 60 bis 70 Schüler sein werden, die die Oberstufe erreichen,

weil wir jetzt schon sehen, wie weit die Kinder kommen. Es ist ja so, dass wir die Schüler bereits jetzt sehr stark individuell fördern und fordern. Ab dem achten Jahrgang werden wir diese Unterstützung für Schüler, die potenziell in die Oberstufe übergehen können, nochmals erweitern, damit sie dafür gute Chancen haben.“

Wie wäre eine Außenstelle, die vom Landkreis Verden für das Jahr 2018 in leer stehenden Räumen des Cato Bontjes van Beek-Gymnasiums angedacht wird, zu organisieren?

„Lehrkräfte müssten hin- und herfahren und der Weg zwischen Oyten und Achim ist nicht so, dass man das in wenigen Minuten schafft – in einer Pause würde das nicht funktionieren, es müssten im Stundenplan Springstunden zum Pendeln eingeplant werden. Das würde bedeuten, dass der Einsatz von Lehrkräften so, wie ihn unser Konzept mit klassenübergreifendem Lernbüro und Themenorientiertem Unterricht erfordert, nicht machbar ist – und zwar auch nicht mehr in der Sekundarstufe I. Neben diesem organisatorischen Problem ist zu bedenken, dass eine vorgeschlagene Kooperation mit Lehrkräften vom Cato Bontjes van Beek-Gymnasium ausschließlich dann pädagogisch sinnvoll gelingen könnte, wenn die Kollegen sehr genau mit dem Prinzip unserer Schule vertraut sind und auch bereit wären, danach zu arbeiten.“

Was ist das für ein Konzept?

„Das Lernen erfolgt projektbezogener. Bei den Themen, die wir im Unterricht behandeln, orientieren wir uns an den Kerncurricula. Sie sind nicht aus der Luft gegriffen, sondern sie haben Hand und Fuß. Was wir anders machen als andere Schulen ist, dass wir nicht nur von einem Fach aus auf das Thema blicken, sondern schauen, was bieten alle Fächer zu bestimmten Fragen an. Wo kann man etwas zusammenfassen, indem man ganzheitlich auf ein Problem schaut.“

Die Aufgaben, die im Zentralabitur gestellt werden, sind so, dass Schüler gelernt haben müssen, selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten. Sie müssen aus dem Fachwissen, das sie sich angeeignet haben, das herausfinden, das nötig ist, um die Abi-Aufgaben zu lösen. An Gesamtschulen werden die gleichen Abi-Aufgaben geschrieben, wie an Gymnasien auch, und die Ergebnisse sind überzeugend.“

Was meinen Sie löst die jetzige Diskussion über den

Standort der Oberstufe bei den Eltern aus?

„Das kann ich ganz schlecht einschätzen. Ich glaube bei Eltern ist es so, wenn sie ihr Kind für die Klasse fünf anmelden, dann sehen sie es so, wie es grade ist, und befürchten möglicherweise den Ortswechsel nach Achim und würden dann vielleicht sagen, dann geht mein Kind lieber gleich zu einem Gymnasium.“

bei uns mit dem System besonders starker Förderung und Forderung erst recht. Man darf bei der Berechnung, wer von der IGS später zur Oberstufe gehen wird, nicht nur von der Zahl der Schüler ausgehen, die fürs Gymnasium empfohlen wurden.“

Für Verunsicherung der Eltern in Achim hat der Vorstoß der Gemeinde Oyten gesorgt, einen Schulbezirk

die können natürlich nach Oyten gehen.“

Und nach welchen Kriterien werden die Schulplätze vergeben, wenn es zu Engpässen kommt?

„Ein Losverfahren haben wir einmal für einige wenige Schüler anwenden müssen und seit dem nicht mehr. Wenn Eltern sagen, wir finden das System Gesamtschule gut und darum möchten wir,

die Oberstufe mit sehen, auch für die Mittelstufe. Es ist schon so, wenn die Schüler in der fünften und sechsten Klasse sehen, was die Großen so machen, dann wirkt sich das aus. Die Großen in der Oberstufe haben eine andere Beziehung zur Schule und ein bestimmtes Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Kindern, die noch lange nicht soweit sind wie sie.“

Was vermischen Sie bei der derzeitigen Diskussion um die Oberstufe der IGS Oyten?

„Ich vermute, es geht dabei nicht um Schule und Pädagogik, sondern um ganz andere Dinge. Das wäre schade, weil man durchaus Weichen für den Landkreis Verden stellt. Nicht nur für einige Jahre, sondern für Jahrzehnte. Ich kann nachvollziehen, dass der Landrat auf Geld achten muss und feststellt, das vor einigen Jahren in Achim und in Ottersberg gebaut wurde und dass sich die Bedarfe dort im Laufe der Zeit anders entwickelt haben und plötzlich in Oyten ein Bedarf entsteht, der gedeckt werden muss.“

Eine IGS ist wirklich eine ganz, ganz andere Schule. Es kann hier nicht jede Lehrkraft arbeiten. Wir brauchen Kollegen, die anders herangehen an Schule und Lernen. Mehr projektartig, die mehr Verantwortung an die Schüler übertragen. Das bedeutet, dass die Schüler auch anders anfangen zu lernen, als man das in seiner Schulzeit selber gewohnt war. Wenn man das Konzept verfolgen will, und dafür sorgen will, dass möglichst viele Schüler und Schülerinnen weit kommen – also auch bis zum Abitur – müssen sie die Chance haben, das eben auf diese Art und Weise zu machen. Das ist bislang bei der Diskussion nicht in den Blick genommen worden.“

Was wünschen Sie sich von den Entscheidungsträgern in der Gemeinde Oyten und im Landkreis Verden?

„Ich verstehe die finanziellen Argumentationen. Aber wenn es um die Zukunft der Gesellschaft geht, die liegt ja in unseren Kindern, dann wünsche ich mir schon, dass perspektivischer gedacht wird. Jetzt zu sagen, weil in Achim viel Raum geschaffen wurde, geben wir die Schüler dort hin, das ist aus meiner Sicht zu kurz gedacht. Da würde ein Riesensystem entstehen. Es nutzt nichts, dass der Raum in Achim vorhanden ist, der in fünf oder zehn Jahren auch nicht mehr ausreichen würde. Da müsste man dann wieder bauen.“

Man kommt nicht daran vorbei, in Oyten Raum zu schaffen für die Oberstufe der IGS. Das pädagogische Konzept macht das erforderlich und die Organisation des gesamten Unterrichts. Wenn man eine Oberstufe der IGS haben will, dann müssen es Lehrkräfte der IGS sein, die sie im Wesentlichen betreiben und dann muss es die Anbindung an die Sekundarstufe I geben.“



DER Leiter der Integrierten Gesamtschule ist sicher: „Man kommt nicht daran vorbei, in Oyten Raum zu schaffen für die Oberstufe der IGS. Das pädagogische Konzept macht das erforderlich und die Organisation des gesamten Unterrichts.“ Foto: Ullrich

Wenn die Eltern ihr Kind sehen, das deutlich älter, also in der 8. oder 9. Klasse ist, dann wissen sie, dass ihr Kind so selbstständig geworden ist, das würde auch in Achim oder anderswo gut klarkommen. Wichtig ist das positive Signal, dass es auf jeden Fall eine Oberstufe geben wird. Von der Zahl der Schüler her ist sie gesichert.“

Wir arbeiten so, dass wir alle Schüler – je nachdem was sie so mitbringen – fördern. Das ist der Hauptpunkt und von daher werden ganz, ganz viele Schüler, die hier nur mit einer Realschulempfehlung hergekommen sind, locker bis zum Abitur durchgehen. Das funktioniert ja schon an den herkömmlichen Schulen und

Oyten/Ottersberg gründen zu wollen. Werden Schüler aus Achim an der IGS überhaupt noch angenommen?

„Solange sich in Achim nichts bewegt, was Gesamtschule heißt, sind die Schüler aus Achim genauso willkommen wie aus Ottersberg und Oyten. Ein Schulbezirk Oyten/Ottersberg wurde bisher nur vom Schulausschuss der Gemeinde Oyten beschlossen, ansonsten aber in keinen anderen entscheidenden Gremien in Oyten und Ottersberg. Perspektivisch wäre es sinnvoll, wenn im Achimer Raum ebenfalls eine Gesamtschule stehen würde. Solange dies in Achim nicht der Fall ist, ist es völlig klar: Die Kinder, die zu einer Gesamtschule gehen wollen,

das unser Kind an eine Gesamtschule geht“, soll das auch möglich gemacht werden. Wenn denn überhaupt ein Losverfahren kommen müsste, dann hätten nur die Schüler aus Oyten einen kleinen Bonus, denn sie müssen angenommen werden, weil es in Oyten sonst keine andere Schule gibt.“

Wären Sie im August 2012 eigentlich der Leiter der Schule geworden, wenn Sie gehnt hätten, das eine Oberstufe vor Ort in Frage gestellt wird?

„So eine Frage habe ich mir nie gestellt. In der Planungsgruppe sind wir immer davon ausgegangen, dass die IGS bis Klasse 13 hochgeht. Die gesamte Planung ist so, dass wir

Wenn die älteren Schüler in einer eigenständigen Oberstufe untergebracht wären, dann fehlt der Schule etwas, das können sie diese wichtige Vorbildfunktion nicht übernehmen. Unsere Gesellschaft driftet ohnehin schon auseinander, Teile werden ausgegrenzt, andere schotten sich ab. Wenn man da gegenhalten will, dann kann das eigentlich nur über die Schule geschehen. Schule ist das ‚Instrument‘, mit dem man eine Gesellschaft Gesellschaft werden lassen kann. Man muss den anderen in seiner Art sehen und akzeptieren können. Dafür ist eine Gesamtschule hervorragend geeignet, weil alle dabei sind und voneinander lernen können.“